

Aufg. 1)

In dem zu analysierenden Auszug aus Johann Gottfried Herders autobiographischem Reisetagebuch „Journal meiner Reise im Jahr 1769“, herausgegeben von Katharina Mommsen unter Mitarbeit von Momme Mommsen und Georg Wacke im Jahre 1976 in Stuttgart, geht es um den Nutzen der Reise und was sie alles verändern kann, auch in Bezug auf das Nutzen seines Lebens.

Thema sehr
ungenau
angesprochen
Bez.

ungenau

- W1 Zu Beginn des Auszuges sagt Herder, dass die Lebensbegebenheiten aus Zufällen bestanden.
- M1 Da er sich in seinen Positionen nicht gefiel, er nicht genug Mut besaß, um an seiner misslichen Situation etwas zu ändern, ging er auf Reisen.
- M1 Ebenfalls kam er dabei zu der Schlussfolgerung, wie er die Situationen hätte optimal lösen können, und ob es sinnvoll gewesen wäre, wenn er sich zum Beispiel noch mehr

angestrengt hätte in der
Bibliothek.

/ eng am Wortlaut
des Textes

Im weiteren Verlauf schildert er,
wodurch man in gewissen Jahren
etwas verliert. Als Beispiel nennt er
hier das Glücksspiel.

/ ungenaue Formulierung

R1

Auch erwähnt er, dass er selbst
gewisse Jahre verloren habe, und
stellt die Frage in den Raum, ob
nicht das Schicksal selbst, jedem
eine fertige Anlage dazu bietet.

z - n.o.

z -

R1 / Bezug

Im weiteren Verlauf seines
Tagebuches macht Heide sich
auch Gedanken darüber, ob
er es in der Gesellschaft nicht
hätte weiterbringen können,
aufgrund seiner Vorstudien.

/ A R

/ St

Ebenfalls wäre er dann kein Autor
geworden.

Bezug

Des weiteren sagt er weiter, dass
er seine Jahre hätte genießen
können und Möglichkeiten
gehabt hätte, seine Wissenschaften
zu üben und zu vertiefen.

/ Wds W ungenau

Außerdem weist er darauf hin,
dass er Situation entgangen
wäre, wo sein Geist eingeschlossen
wäre, und dass er die Welt
mit der Begehrde eines Jünglings

R1

/ MStil

z -

/ eng am Wortlaut des Textes

Traum-
fer fehlt

eng am
Text

inhaltl. un-
präzise

stil

nicht zwingen-
de Zuordnung

V Bezug zum Text

sehen möchte.

Er fügt außerdem hinzu, dass es eine Schande sei, dass man immer Früchte erzwingen möchte, obwohl Blüten ausreichen.

Abschließend sagt Herder noch einmal,

z- dass er nun reisen wolle, um das,

z- was er sieht und lehrt, noch einmal zu verinnerlichen und zu üben.

zu Beginn der Analyse kann man feststellen, dass der Journalauszug aus der Epoche der Aufklärung stammt.

Diesen Hinweis erhält man durch die Jahresangabe 1769.

Typisch für die Epoche ist der Bruch mit der selbstverschuldeten Unmündigkeit und die Bedienung seines Verstandes ✓

Im Folgenden möchte ich nun die formalen, inhaltlichen und sprachlichen Auffälligkeiten analysieren.

Da es sich bei dem Auszug um einen Tagebuchauszug handelt, wurde dieser auch in der Erzählweise des

angestrengt hätte in der
Bibliothek.

/ eng am Wortlaut
des Textes

Im weiteren Verlauf schildert er,
wodurch man in gewissen Jahren
etwas verliert. Als Beispiel nennt er
hier das Glückspiel.

/ ungenaue Formulierung

Auch erwähnt er, dass er selbst
gewisse Jahre verloren habe, und
stellt die Frage in den Raum, ob
nicht das Schicksal selbst, jedem
eine fertige Anlage dazu bietet.

R1

z - n.o.

z -

R1 / Bezug

Im weiteren Verlauf seines
Tagebuches macht Heide sich
auch Gedanken darüber, ob
er es in der Gesellschaft nicht
hätte weiterbringen können,
aufgrund seiner Vorstudien.

/ A R

/ St

Ebenfalls wäre er dann kein Autor
geworden.

Bezug

Des weiteren sagt er weiter, dass
er seine Jahre hätte genießen
können und Möglichkeiten
gehabt hätte, seine Wissenschaften
zu üben und zu vertiefen.

/ Wds W ungenau

Außerdem weist er darauf hin,
dass er Situation entgangen
wäre, wo sein Geist eingeschlossen
wäre, und dass er die Welt
mit der Begierde eines Jünglings

Pr 1

/ Mistil

z -

/ eng am Wortlaut des Textes

Traus-
fer fehlt

eng am
Text

sehen möchte.

Er fügt außerdem hinzu, dass es eine Schande sei, dass man immer Früchte erzwingen möchte, obwohl Blüten ausreichen.

Abschließend sagt Heidegger noch einmal,

z- dass er nun reisen wolle, um das,

inhaltl. un-
präzise

z- was er sieht und lehrt, noch einmal zu verinnerlichen und zu üben.

stil

zu Beginn der Analyse kann man feststellen, dass der Journalauszug aus der Epoche der Aufklärung stammt.

nicht zwingen-
de Zuordnung

Diesen Hinweis erhält man durch die Jahresangabe 1769.

W/

Typisch für die Epoche ist der Bruch mit der selbstverschuldeten Unmündigkeit und die Bedienung seines Verstandes ✓

✓ Bezug zum Text

Im Folgenden möchte ich nun die formalen, inhaltlichen und sprachlichen Auffälligkeiten analysieren.

Da es sich bei dem Auszug um einen Tagebuchauszug handelt, wurde dieser auch in der Erzählweise des

Ich-Erzählers verfasst.
Ebenfalls hat er es als Fließtext
geschrieben, zwar gibt es kleinere
Gedankensprünge, allerdings nicht
etwa solche, wie bei den Gedanken-
strömen der Fräulein Else.

unnötiger Hinweis

Inhaltlich kann man sagen, dass
er etwas Neues ausprobieren
möchte, in diesem Fall das Reisen,
um seiner Unmündigkeit zu
entkommen und etwas Neues
auszuprobieren. (vgl. z. 14 f.)

A
Bezug

ungenauer Bezug / fehlende
Erläuterungen

Wds

Auch mit seiner ersten Aussage:

„Ein großer Theil unserer Lebensbegeben-
heiten hängt wirklich vom Wurf
von Zufällen ab.“ verdeutlicht er
schon das damalige Problem,
dass es schwierig war, in einen
höheren Stand zu gelangen, wenn
man in diesen nicht geboren
wurde. (vgl. z. 2 f.)

✓ Textbezug

fehlender
Bezug zum
Text

Des Weiteren möchte^{er} seine Berufe
nicht, da sie ihn einengten und
auch in seiner Lebensart einschränken.
(vgl. z. 7 f.)

zutreffende
Feststel-
lung

Hieran erkennt man auch die
Einschränkung der meisten Leute
zu der Zeit, da sie nur Berufe

n.o.

innerhalb ihrer Stände annehmen
durften.

eng am
Text

Da er nicht genug Mut hatte, um
an seiner misslichen Situation
etwas zu ändern, ging er auf
Reisen, um das Beste aus der
Situation zu machen.

ungeheure
Aussage

möglicher
Grund
genannt

n.o.

Allerdings ist er soweit aufgeklärt,
dass er sich Gedanken darüber macht,
ob er etwas besser machen
können, wenn er die Zeit in
der Bibliothek besser genutzt
hätte. (vgl. Z. 17 ff.)

Bezug ungenau

Weiterhin verurteilt er die
Leidenschaft und das Glücksspiel,
da es dafür sagt, dass die
Menschen wertvolle Jahre verschleppen
(vgl. Z. 31 ff.)

eher: sollen

n.o.

Pr

Im nächsten Abschnitt spricht Herder
davon, dass er seine Jahre
hätte auch genießen können,
da er so Situationen entgangen
wäre, die seinen Geist
einschließen. (vgl. Z. 48-54)

eng
am Text

Außerdem sagt er, dass er die
Welt mit allen Facetten gerne
mit der Begehrde eines Jünglings
kennenlernen möchte.
(vgl. Z. 55 f.)

Dadurch zeigt sich, dass der
aufklärerische Gedanke zwar da ist,
aber auch er einmal auf seine
Gefühle eingehen möchte.

nichtig
dargestellt

Am Ende kritisiert er die Gesellschaft,
da er nun so ist, wie er ist, auf
andere Weise aber mehr gewonnen
hätte.

- Selbstkritik, nicht Gesellschafts-
kritik

Außerdem möchte er nun reisen,
um Erfahrungen zu sammeln
und auch zu üben.

eng am Text

Auch dieses Verhalten zeigt, dass
Herder aufgeklärt war.

Betrachtet man nun die Sprache,
die Herder verwendet, so fällt
einem direkt auf, dass er sehr
komplexe und lange Satzgefüge
verwendet. (vgl. Z. 17#.)

notwendige
✓ Erläuterung fehlt

Diese komplexen Satzgefüge
verstärken auch die Wirkung
des Fachtermini und der Form-
Reichtigkeit.

R1

Dadurch wirkt er seriös und
glaubwürdig, so dass er als
Kritiker in Frage kommt.

1 Bezug

Stil

Textart wird nicht be-
achtet (Tagebuch)

Um seine Meinung zu
untermauern, wiederholt er
einiges. (vgl. Z. 7#.)

z-

allgemeine
Aussage

Außerdem zählt er vieles auf, zum

z- Beispiel, welche Berufe ihm nicht

z- gefallen, oder welches Verhalten der Menschen zum Verlust gewisser

V Beispiele T / Jahre führt ✓ (vgl. 2. 4-12; vgl. 2. 31-33)
fehlen

R / -en möchte er dem Leser einen

wennig über-
zeugende
Deutung

besseren Einblick liefern und somit auch seine Glaubwürdigkeit steigern.

Des Weiteren nutzt er auch viele Adjektive, um die Lebensumstände

V Beispiele
fehlen besser beschreiben zu können ✓

Außerdem bekommt der Leser

fr / mit Hilfe von Adjektiven einen

V Bezug 56 / besseren Eindruck und haben

die Fähigkeit, sich in den Ich-Erzähler hineinzuversetzen.

(vgl. 2. 7)

Bez. Ebenfalls benutzt Herder in seinem Journal viele Ausrufe, um seinen Standpunkt zu manifestieren.

(vgl. 2. 64)

Sinn un- / Auch spricht er oft an, obwohl dies seinen Aussagen nur noch

fr R / mehr Standfestigkeit verleihen
Wahrscheinlich nutzt er den

Bez. fr / Ausruf des Namen o unseres Gottes auch dafür, an seiner

... Glaubwürdigkeit zu arbeiten.

/ wenig überzeugend

(vgl. Z. 21)

... Mit seiner Aufsichtung: wie viel

... falscher Ehre, Rangsucht, Empfindlichkeit,

... falscher Liebe zur Wissenschaft [...]

... deutet Herder die Gesellschaft,

... und kritisiert diese auch.

Z -

/ fehlender Textbezug,
Selbstkritik

(vgl. Z. 42 ff.)

... Im weiteren Abschnitt verwendet

R1

... Er die Metapher „Falte“, sie

... soll den Gemütszustand dar-

... stellen, der dadurch hervor-

... gerufen wird, dass man sich

... nicht frei entfaltet in seiner

... Persönlichkeit. (vgl. Z. 48)

nichtig

dargestellt

... Außerdem findet man in dem

... Abschnitt auch Personifikationen

... vor, wie zum Beispiel „Tintenfaß“,

... „Wörterbuch“ oder „Repositorium“.

... (vgl. Z. 50 ff.) ✓

/ Metaphern, nicht Personifikation
für seine
Selbstwahrnehmung

... Er möchte mit Hilfe der

... „Bildsprache“ auch den dichten

... etwas mitteilen, die nicht die

... gesamte Fachtermini verstehen.

/ Bezug unklar

... Auch nutzt Herder das

... Stilmittel des Wiederholungs

R1 / W / Antithetische Gedanken-
führung

... „... einst ein glücklicher

... Mann! einst ein glücklicher Greis! *1

... Durch den Gebrauch dieses

Z -

allg.
Vinnere Zerrissen-
heit

R1 Stilmittels bekommt er zum Einen
die Aufmerksamkeit der Läser ✓
und zum Anderen zeigt er durch
diesen Widerspruch, dass alle
Generationen davon betroffen

Z- sind, egal, ob jung oder alt.
Im letzten Absatz möchte Herder
noch einmal derart seinen

f R1 Aussagen Nachdruck verleihen,
sodass er seine letzten Sätze
mit Doppelpunkten verbindet, sodass
eine Aussage in die nächste

R1 mit über geht. (vgl. z. 66 ff.)

Z-, R1 Allen in allem kann man sagen,
dass Johann Gottfried Herder durch sein
Journal, die Leute zum nachdenken
anregen möchte. Auch möchte

s.o. / er sie auf die Misstände
innerhalb der Gesellschaft hinweisen,
und den Leuten zeigen, dass
man sich nur seines Verstandes

f^{zu} / bedienen braucht, um es zu
unpassend / etwas zu bringen.

R1 Er hat den aufklärerischen Gedanken
bereits verinnereicht und möchte
durch das Reisen nun aus

f¹ / dem festen Gefüge an
s.o. / Ständegesellschaft ausbrechen.

Aufg. 2

Einleitung /

2 -

Vergleicht man, ausgehend von meinen Analyseergebnissen nun die Ausführungen in Herders Reisetagebuch mit denjenigen des fiktiven Ich-Erzählers in Christian Kraits Roman „Faserland“ im Hinblick auf wesentliche Inhalte, die sprachliche Gestaltung und das Bild, welches von den beiden Sprechern jeweils entsteht, so fällt

W/

einem direkt auf, dass die zu vergleichenden Texte aus zwei verschiedenen Epochen stammen.

Während das autobiographische Reisetagebuch des Johann Gottfried Herder aus dem Jahr 1769 stammt,

J.O.

somit also der Epoche der Aufklärung angehört, zählt Christian Kraits „Faserland“

ungenau

aus den 90ern zur Epoche der Neuzeit.

Während in der Epoche der Aufklärung der Verstand und die Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit im Vordergrund steht, ist es bei der Pop-Literatur

eher die Konsumgesellschaft
und die Auseinandersetzung
mit sich selbst.

falsch:
fehlende Reflexion beim
Ich-Erzähler in „Faser-
land“

Betrachtet man nun den wesent-
lichen Inhalt der unterschiedlichen
Reiseberichte, so stellt man fest,
dass sich Herder intensiver mit
sich beschäftigt und sich auch
mehr mit seinen Problemen
auseinandersetzt.

W (bei Herder unpassend)

nichtig erkannt

Außerdem möchte er die Reise
als Planreise nutzen. (vgl. Z. 66ff.)

Der fiktive Ich-Erzähler bei
„Faserland“ ist eher planlos,
weiß nicht, wo er hingehört,
und feiert in jeder Stadt,
in die er kommt.

W)

Unterschied
verdeutlicht

Z-

Im Gegensatz zu Herder weiß
der Erzähler bei Kiacht auch
nicht, wie lang er unterwegs
ist, geschweige denn das
endgültige Ziel.

Z-

R1

nichtig
umschrieben

Dies erkennt man daran, dass
Herder eine mehrmonatige
Frankreichreise geplant hat,
während der Protagonist bei
Kiacht sehr viele Ziele hat.

eher:

Zufallsziele

Zum Beispiel Sylt, Zürich,
Hamburg, München.

Vergleicht man nun die Sprache und die Form der beiden Reiseberichte, so lässt sich feststellen, dass die Sprache komplett anders ist.

eher: bildhaft
→ &

nichtig
dargestellt

11

eher: Ver-
hinderung
der Identifi-
kation

zutreffend
bemerket

Während Herder sachlich, mit gehobener Sprache und Fachtermini seine Stellung vertritt, wird der fiktive Ich-Erzähler bei Nacht ausfallend, beleidigt und spricht sehr vulgär.

Da bei Faserlaud außerdem noch sehr viele Gedankensprünge vorkommen und auch viele Konsumgüter genannt werden, wie zum Beispiel die Barbour-Jacke, führt dies dazu, dass keine Identifikation mit dem Protagonisten stattfinden kann.

Außerdem werket man an der Sprache, dass der fiktive Ich-Erzähler zwiespältig denkt, da er nur kurze Sätze verwendet und diese noch widersprüchlich sind.

Betrachtet man nun einmal das Bild, welches man von den beiden Ich-Erzählern erhält, so kann man sagen, dass

es mehr Unterschiede gibt.

Die Gemeinsamkeit der beiden Ich-Erzählung besteht darin, dass beide eine Entwicklung durchleben.

Während Heider sich dazu entwickelt, auch noch Neues auszuprobieren, durchlebt

der Protagonist bei „Faserland“ eine Phase der Überforderung, die in dem Tod seines

Freundes endet. ob der

Protagonist Selbstmord begeht oder weiterlebt, bleibt offen.

Man kommt ebenfalls das Bild, dass Heider weiß, was er will. Der fiktive Ich-Erzähler ist dort eher planlos und antriebslos.

Ein weiterer Unterschied ist das Heider in der Ständegesellschaft groß geworden ist, somit ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln kann, während der Protagonist bei Kracht alleine darsteht.

R

Z-

o.o.

Z-

W/

Z-

Bez. unklar

Z-

fr/

R/

Unterschied

verderbt

✓ Erläuterung notwendig

allgemein
nichtig

sinnvolle
Feststellung

Man kann abschließend gut feststellen, dass die beiden Reiseberichte aufgrund ihrer Epochenzugehörigkeit schwer vergleichbar sind.

allg.
Aussage

Man kann es allerdings mit der traditionellen und modernen Erzählweise

unpassend

vergleichen. Während Heder ein traditioneller „Held“ ist, ist der Ich-Erzähler bei Kracht modern, aus einer gespaltenen Welt, in der die Konsumgesellschaft triumphiert.